

Jesus Christus kam mit einer schwierigen Aufgabe in die Welt, den Glauben an Gott den Menschen beizubringen. Es war eine harte Arbeit für Jesus Christus, dem Sohn Gottes diese Aufgabe zu übertragen. Vorletzten Sonntag hörten wir, dass durch die Fragenstellung der Geist des Glaubens erweckt werden sollte. Zum Beispiel, wer kann diese Menschen sättigen? Man denkt erst nach, wenn er eine Frage gestellt hat. Am letzten Sonntag erweckte Jesus den Glauben in seinen Jüngern nicht nur durch die Fragenstellung, sondern auch durch die Erweckung des Geistes vom Irdischen zum Überirdischen, nämlich das Brot des Himmels, Jesus Christus. In dieser Sequenz der Lesungen steht heute die nächste Stufe des Glaubens, nämlich der Vater des Sohnes, nämlich Gott Vater im Himmel. Wenn die Menschen schon Jesus Christus als Brot vom Himmel erkannt haben, müssen sie doch nun die Quelle des Brotes selbst kennenlernen, beziehungsweise den Vater im Himmel. Der Vater gibt uns das Brot. Zum Beispiel, es ist auch für uns Menschen sehr schwierig, die Kinder unter dem gleichen Namen sofort zu identifizieren. Darum erkundigen wir uns, das Kind, das im Gespräch sei, nach seinem Vater zu fragen, um einfach die Identifikation leichter zu machen. Wenn wir die Väter der Kinder kennen, ist es umso einfacher die Kinder darunter einzuordnen. Genauso ist es hier auch mit Jesus Christus und dessen Vater, Gott Vater im Himmel. Heute weist Jesus auf seinen Vater im Himmel hin und sagte, „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt“ (Mt 6,43). Wir können den Vater Jesu nicht kennen, wenn der Sohn Jesus selbst nicht uns offenbart, weil keiner den Vater gesehen außer dem Sohn. Der letzte Wille Jesu ist eigentlich nichts anderes als seinen Vater und unseren Gott Vater im Himmel kennen zu lernen, damit wir auch wissen, dass der Sohn Jesus Christus kein Waisenkind ist, sondern der Sohn des lebendigen Vaters. Alles was wir von Jesus hören und ihm folgen sollten, hat ihren Ursprung in Gott Vater im Himmel.

Nun analysieren wir noch einen Satz aus dem heutigen Evangelium, nämlich: „So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ Wir sind nun die Schüler in der Schule Christi, darum möchten wir uns den Lernprozess aneignen wie Jesus es uns gelehrt hat, das heißt, durch die Fragestellungen wie der Geist des Glaubens erweckt wird und deren Vertiefung. So stellen wir uns die Frage, „wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben“ war die Rede über die Eucharistie, das Brot des Himmels, Jesus Christus selbst. Aber in der Tat sehen wir Millionen von Menschen sterben auch nach dem Sie das Brot des Himmels zu sich genommen haben, warum? Wenn wir nach dem Einnehmen des Leibes Christi sterben müssen, warum sollen wir es noch immer wieder nehmen? Sind wir doch doof? Nein, es stimmt nicht wirklich. Was Jesu damit gemeint hat nicht das leibliche Ende des Lebens hier auf Erden, sondern viel mehr die seelische Erhaltung des Geistes auch nach dem Tod. Das Sterben ist nicht unbedingt das Ende des Lebens, sondern es ist eine Weiterführung in das ewige Leben. Menschen, die dies **nicht glauben** können, beenden ihr Leben hier auf Erden, aber diejenigen, die es glauben können, leben weiter auch nach dem Tod. Was wollen wir eigentlich glauben: Ein unendliches Leben durch den Glauben oder endlich und endgültig sterben ohne den Glauben?